

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostämtern; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal in der Woche: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.M.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe (ohne Sonntags) 10 Pf. pro Zeile pro dem jeweiligen Preis.

Nr. 136.

Altensteig, Donnerstag den 19. November

1885

### Der Feldzug gegen Birma.

England hat wieder seinen Kolonialkrieg. Der König Thibo von Birma will sich den englischen Forderungen nicht fügen und die englisch-indische Regierung nimmt diese Weigerung zum Vorwand, ganz Birma in die Kolonialtasche zu stecken. Mit fliegender Eile wurde ein Kriegszug gegen Thibo vorbereitet und viel leicht schon in dem Augenblicke, wo unsere Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommen, werden sich in Hinterindien blutige Kriegsszenen entwickeln.

Indessen „ein rauhes, schrecklich Handwerk ist der Krieg“; Verlust an Menschenleben, Zerstörung von Arbeiten der Kultur, Entfaltung niedriger Leidenschaften bilden sein ewiges Gefolge; man darf von ihm nie anderes erwarten. Das Volkpublikum ist an diese Schrecknisse . . . aus der Ferne . . . so gewöhnt, daß sie keine bedeutenderen Nervenerschütterungen mehr erzeugen. Aber in Birma bereitet sich noch etwas Schlimmeres vor oder hat gar bereits stattgefunden: König Thibo, wütend über die ihm von Seiten Englands angedrohte Vergewaltigung, hat den in Birma ansässigen Europäern verboten das Land zu verlassen. Diese amtlich verhängte Fremdenperre hat den Zweck, dem Könige Geiseln in die Hände zu liefern, und die noch barbarischen Sitten der Birmanesen, bei denen Missetaten keine Seltenheiten sind, lassen für die im Lande verbliebenen Europäer das Schlimmste erwarten.

Der Bizekönig von Indien, Lord Dufferin, dessen ungestümes Temperament hinlänglich bekannt ist, hat unterlassen, den König und die Bevölkerung Birmas mit hinlänglichem Nachdruck für etwaige Gewaltthatigkeiten haßbar zu machen. Die englische Regierung hat auch in diesem Falle den politischen Rücksichten allen übrigen untergeordnet. Nicht genug, daß England ganz Nieder-Birma in Besitz genommen, dadurch das eigentliche Birma vom indischen Ozean abgeschlossen und den birmanischen Handel nach dieser Seite ganz an sich gerissen hat, möchte es nun auch noch den Rest von Birma an sich nehmen, wodurch es allerdings zum direkten Nachbar der sehr reichen südchinesischen Provinzen würde.

Darum wird jetzt der Kriegsfall geradezu an den Haaren herbeigezogen. Bekanntlich hat die englische Regierung die Antwort des Königs Thibo für frech und trübig und deshalb die Notwendigkeit eines Krieges begründend erklärt. Nach dem Auszuge, welchen die englischen Blätter aus der Antwort des Königs Thibo bringen, ist dieses Urteil aber durchaus nicht gerechtfertigt. Die englische „Bombay- und Birma-Gesellschaft“ hatte gewisse Vorrechte für sich in Birma beansprucht, deren Abweisung der eigentliche Grund des Zwistes ist. König Thibo erklärt in seinem Schreiben, wenn die Gesellschaft eine „demütige“ Bittschrift einreichen würde, er ihre Sache erwägen werde, da er fremde Handeltreibende in seinem Lande zu ermutigen wünsche. (Das Wort: „demütige“ ist wahrscheinlich von den Engländern hineingeschoben worden.) Auf die weitere Forderung Englands, daß ein englischer Resident in Mandalay mit einer Schutzwache eingesetzt werde, und er Zutritt zum Könige, ohne demütigende Zeremonien unterworfen zu sein, haben sollte, wird erwidert, daß der vorige Resident vor mehreren Jahren aus eigenem Antriebe fortgegangen und seitdem keiner in Mandalay gewesen sei. England könne indessen wieder einen Residenten in Mandalay einsetzen. Auf Englands vierte Forderung, daß ihm das Recht zustehen solle, die auswärtigen Beziehungen Birmas zu kontrollieren, erklärt der König,

daß Ober-Birma, als unabhängiger Staat, seine auswärtigen Angelegenheiten selbst regeln müsse, und nicht einwilligen könne, eine Aufsicht dieser Angelegenheiten dem Bizekönig von Indien zu überantworten, ohne zuvor andere befreundete Länder, wie Frankreich, Italien und Deutschland, befragt zu haben. Das weitere Verlangen, den Handel von Ober-Birma und China geschützt zu sehen, beantwortet der König dahin, daß die birmanische Regierung stets solchem Handel gütlich gewesen, und Handelsfreiheit haben zur Erlangung solchen Schutzes und solcher Hilfe nur darum bei ihr nachzusuchen.

Wennleich der Ton dieser Antwort nicht gerade höflich ist, so wird man die Frage, ob deswegen ein Krieg nötig, unbedingt verneinen müssen. Man sollte wirklich meinen, daß ein Fremden-Massaker in Birma-England ganz gelegen käme, damit es „zur Vermeidung weiterer ähnlicher Vorfälle“ Birma annektieren könnte.

### Krieg zwischen Serbien und Bulgarien.

Die Botschafter-Konferenz in Konstantinopel zur friedlichen Zurückführung des früheren Zustandes in Rumelien hat durch die Kriegserklärung des Königs Milan an den Fürsten Alexander eine schroffe Unterbrechung erlitten. In der Nacht vom Freitag auf Samstag haben die serbischen Heereskräfte die bulgarische Grenze überschritten und die bulgarischen Truppen marschieren ihnen von Sofia aus entgegen. Bereits haben Gefechte stattgefunden. Die Kriegserklärungen der beiden Herrscher teilen wir an anderer Stelle mit. Vom Kriegsschauplatz selbst liegen bis jetzt folgende neueste Nachrichten vor.

\* Belgrad, 16. Nov. Die Regierung richtete eine Note an die Mächte, worin es hieß: Serbien müsse, durch die revolutionäre Politik Bulgariens gezwungen, die Waffen ergreifen, und gehe im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Mächte in den Kampf.

\* Belgrad, 16. Nov. Der mobilisierte, im Felde befindliche Truppenbestand an Linie erster und zweiter Reserve ohne das zweite Aufgebot beträgt: 75 Bataillone mit 1065 Offizieren und 78,255 Mann Infanterie; 25 Eskadrons mit 191 Offizieren, 4758 Mann Kavallerie mit 4859 Pferden; 40 Feldbatterien mit 240 Geschützen, 248 Offizieren, 6820 Mann Artillerie mit 6390 Pferden, insgesamt mit Gente, Train und den Sanitätsstruppen 107,436 Mann. Das Ministerium ist vollständig von Nisch hierher zurückgekehrt.

\* Belgrad, 16. Nov. Die serbische Schumadja-Division eroberte bei dem Vorstoß gegen Dragoman vier Schwänze und nahm 200 Bulgaren gefangen. Die Verluste sind auf beiden Seiten beträchtlich. Die serbische Timokarmee rückt vor über Kula. Die Bulgaren haben 300 Gefangene, 270 Tote und Verwundete verloren.

\* Sofia, 15. Nov. Fürst Alexander hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Unsere serbischen Brüder erklären uns den Krieg, anstatt uns zu helfen, und wollen unser Vaterland vernichten. Mut, Soldaten! Verteidigt eure Frauen und den heimatischen Heerd. Verfolgt den Feind, welcher uns selbe und verräterisch angreift bis zur völligen Vernichtung. Möge Gott uns helfen und den Sieg verleihen.“ Die Truppen sind morgens nach der Grenze abmarschiert.

\* Sofia, 17. Nov. Minister Janoff richtete ein Telegramm an die Pforte, welches eine Antwort auf die Anfragen des Fürsten an den Sultan erbittet, da Bulgarien als Vasallenstaat der Türkei nach dem Berliner Vertrage

außer Stande sei, mit dem Feinde direkt zu verhandeln.

\* Sofia, 16. Nov. Fürst Alexander begibt sich nach Slivniza, während das Hauptquartier in Sofia verbleibt.

\* Sofia, 15. Novbr. Der Fürst telegraphierte vor seiner Abreise nach Philippopol an den Sultan, die Serben seien in das Gebiet des Fürstentums eingefallen und er habe den bulgarischen Truppen befohlen, diesen Angriff zurückzuweisen. Der Fürst versichert, die von König Milan behaupteten Herausforderungen von bulgarischer Seite seien nicht vorgekommen. Zugleich fragt der Fürst den Sultan, welches seine Absichten als Suzerän hinsichtlich der Verteidigung der Integrität des osmanischen Reiches seien, und spricht die Hoffnung aus, der Sultan werde gemeinschaftlich mit ihm Bulgarien schützen.

\* Sofia, 16. Nov. Der Fürst, von Karaweloff begleitet, ist Vormittags hier eingetroffen. Er hatte sich unterwegs in Ichiman aufgehalten, woselbst er mit den Truppenführern an der Grenze in telegraphische Verbindung trat, wahrscheinlich reist der Fürst im Laufe des Tages ab. Bei seiner Hierherkunft ging ihm eine zahlreiche Menschenmenge entgegen und begrüßte ihn mit freudigen Zurufen. Die Häuser sind besetzt.

\* Sofia, 16. Nov. Gestern morgen wurde Dragoman von starken serbischen Streitkräften, die von Zaribrod vorrückten, angegriffen. Das lebhafte Artilleriegefecht dauerte bis nachts an, fügte aber den bulgarischen Truppen wenig Schaden zu. Ein anderes serbisches Korps, das die Position von Dragoman zu umgehen suchte, wurde zurückgeworfen. Heute wird ein erneuter Angriff erwartet. — Bei Trn fand ebenfalls ein Gefecht statt. Details fehlen noch.

\* Sofia, 16. Nov. Ueber das Artilleriegefecht bei Dragoman wird weiter gemeldet: Die bulgarischen Truppen, welche Dragoman besetzten, betragen 2000 Mann. Sie hatten einen Artillerie-Angriff des sehr überlegenen Feindes auszuhalten und leisteten bis zum Dunkelwerden Widerstand. In diesem Augenblicke wurde bekannt, daß ein serbisches Korps die Umgehung des linken Flügels der Bulgaren ausführte. Man hofft, daß rechtzeitige Verstärkungen nach diesem wichtigen Desfile geworfen werden können. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Eine andere Depesche meldet: Die Serben umgingen nach erbittertem Kampfe die Positionen von Trn über Rapscha und halten in diesem Augenblicke den Weg von Trn nach Brsnik besetzt. Dragoman wurde nach tapferer Verteidigung definitiv aufgegeben. Die Bulgaren konzentrieren sich bei Slivniza, wo heute ein Angriff der Serben erwartet wird. Letztere rücken mit großen Streitkräften vor.

### Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen“

\* Sofia, 17. Nov. abends. Die Serben griffen bei Slivniza die zahlreichen bulgarischen Streitkräfte auf der rechten und linken Seite an. Die Bulgaren schlugen den Angriff ab, ergriffen die Offensive und verfolgten den Feind 5 Kilometer. Serbien große Verluste.

### Landesnachrichten.

Haiterbach, 16. Nov. (Korrespondenz.) Die von dem landwirtschaftlichen Verein letzten Sonntag in Haiterbach abgehaltene Auskuffung war trotz der ungünstigen Witterung zahlreich besucht. In die Kommission für Farrenschau wurden die seitherigen Mitglieder derselben, die Herren Ruff, Spielberg und Guoth,

Efringen wiedergewählt. Ueber die Kunstdünger-Frage leitete Schläck die Debatte ein: Er glaubt, daß das Knochenmehl dem Superphosphat in allen Dingen vorzuziehen sei und daß der höhere Preis des Knochenmehls nur ein formeller sei. Dementgegen kam immer mehr die Ansicht zur Geltung, daß auf Wiesen- und Ackerland Superphosphat und auf Bauäckern Knochenmehl anzuwenden sei. Der Verein wird wie seither den Bezug von beiden Arten Kunstdünger in die Hand nehmen und denselben an die Mitglieder des Vereins um billigen Preis ablassen. Der dritte Punkt der Besprechung, über Fleischfüttermehl, brachte den Anwesenden etwas ganz Neues. Vereinssek. Wallraff entledigte sich dieser Aufgabe indem er über die Bestandteile, Art der Fabrikation und über die Verwendung eingehend referierte. Bei Zugvieh, Schweinen und Hühnern soll die Wirkung dieses neuen Nahrungsmittels eine überraschende sein; jedoch ist der Preis bis jetzt noch ein sehr hoher, bei Einzelbezügen 17—18 Mark per Ztr., was der allgemeinen Einführung noch hinderlich sein dürfte. Am Schlusse stellt Schläck den Antrag, daß die Farrenhalter, die besonders schöne Tiere haben, öffentlich belobt und diejenigen die fehlerhafte Farren haben, getadelt werden möchten, es dürfte das der beste Sporn sein, daß die letztere Gattung ganz aus dem Bezirke verschwindet. Der Herr Vorstand schloß die Versammlung indem er den Anwesenden mit freundlichen Worten dankte, daß sie trotz ungünstiger Witterung doch erschienen seien um an den Besprechungen des heutigen Tages teil zu nehmen, und gewiß gieng jeder mit der Ueberzeugung nach Hause, diesen Nachmittag recht nützlich zugebracht zu haben. S.

\* Wildbad, 16. Nov. Gestern Abend um 8 Uhr ereignete sich hier ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der 12jährige, etwas geistesschwache Knabe eines Arbeiters der Ziegeleifabrik löste den Keil an der Stellfalle beim Mühlwehre und wurde, wie es scheint, von dem Speicher des Stellrades erfasst und ins Wasser geschleudert. Erst nach längerem Suchen wurde der Leichnam bei der städtischen Sägmühle gefunden.

\* Stuttgart, 16. Nov. Auf der Reise unseres Königspaars nach Nizza überreichte bei dessen Ankunft in Mentone der Spezialkommissär im Namen des Präfekten der Seealpen der Königin ein prachtvolles Blumenkörbchen. Die Königin bat den Kommissär, dem Präfekten ihren Dank auszudrücken; „diese Blumen“, meinte sie, „sind die ersten, welche man mir auf französischem Boden anbietet; ich nehme sie mit dem größten Vergnügen an.“ In Nizza hatten sich der Präfekt, der Bürgermeister und der deutsche Konsul zum Empfange des Königspaars auf dem Bahnhof eingefunden.

\* Göttingen, 16. Nov. Die bürgerlichen Kollegien haben für Erwerbung des Bürgerrechts 20 Mk. Aufnahmegebühr bestimmt und 5 Mk. für diejenigen, welche in den vorangegangenen

Rechnungsjahren ununterbrochen Steuer bezahlt haben. Den Gemeindebeamten wurde eine unentgeltliche Verleihung des Bürgerrechts nicht gewährt. Ein Antrag, denjenigen Nichtbürgern, welche bei den bevorstehenden Gemeindevahlen in den Gemeinderat oder Bürgerausschuß berufen werden, das seitherige Bürgerannahmegeld von 100 M. auf den vom 1. Januar ab gültigen Betrag zu ermäßigen, wurde nicht entsprochen. Demnach muß ein solcher Gewählter heuer noch ca. 180 M. bezahlen.

\* (Verschiedenes.) In Neuhaus bei Grallsheim spielte ein Schulknabe mit einem Revolver, welcher losging und eine alte Frau lebensgefährlich verletzte. — In Mergentheim gibt es seit einigen Tagen billiges Fleisch. Ein dortiger Geschäftsmann, der die Preise des Fleisches durch die „Ortschelle“ von 50 auf 42 Pfz. vermindern ließ, veranlaßte, daß andern Tags mehrere Metzger um 40 und 38 Pfz. per Pfund ausrufen ließen und hüt man bereits, daß durch diese Geschäftspraxis noch andere gesonnen sind, dasselbe weiter herabzusetzen. — Im Mai d. Jz. wurde dem Wirt Fähnle zum Rheintal in Ulm aus seinem Schreibpult 360 Mark gestohlen, ohne daß es damals gelungen wäre, den Thäter zu ermitteln. Dieser Tage wurde nun eine verdächtige Frauensperson von der Polizei festgenommen, welche nach längerem Beugen eingestand, das Geld gestohlen zu haben. — Die Gebühr für Erteilung des Bürgerrechts wurde in Heilbronn auf 50 M., die Gebühr für solche, die in den letzten drei Jahren ununterbrochen Steuern bezahlt haben, auf 5 Mark festgesetzt. — Bei den in Neresheim im dortigen Marmorberge bloßgelegten Säulsteinen stieß man auf beiden Seiten des Berges auf große gesunde Marmorblöcke, die sich zu Bildhauerzwecken eignen. Der dortige Gemeinderat hat über 800 Ztr. Marmor (Abfälle) verkauft. Wie hier und in Dunselkingen wurde auch auf der Markung Ebnet und Kössingen Marmor gefunden. — Der Revisionsbeamte des Kammerlantes Mergentheim weilt zur Zeit in Würzburg mit einem Assistenten, um in einer großartigen Steuerhinterziehungssache (man spricht von einer Summe von 200,000 M.) Erhebung zu pflegen.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 16. Nov. Die ganze serbische Armee steht auf bulgarischem Boden, woraus folgt, daß der Krieg Serbiens von langer Hand vorbereitet worden.

\* Berlin, 17. Nov. Es erregt Aufsehen, daß zum erstenmal die Eröffnung des Reichstags heuer nicht im Weißen Saale des Schlosses, sondern im Saale des Reichstagsgebäudes selbst stattfindet, und zwar durch den Staatssekretär v. Bötticher.

\* Eine schauerliche Szene ereignete sich, wie das „Frankf. Journal“ meldet, vor einigen Tagen auf dem Dache eines Hauses des Westendes in Frankfurt a. M. Ein Dachbeder

war damit beschäftigt, das Dach auszubessern. Als er in der Nähe der Dachrinne arbeitete, glitt er plötzlich aus und wäre sicherlich in die Tiefe gestürzt, wenn er nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, sich an dem Keubel festzuklammern. Sein Arbeitsgenosse, der sich in einer Dachkammer aufhielt, gewahrte zufällig die Gefahr, in welcher der andere schwebte. Er band sich einen festen Strick um den Leib, befestigte diesen in der Kammer und begab sich auf das Dach, erfaßte den zwischen Himmel und Erde Schwebenden und zog ihn mit einem gewaltigen Ruck auf das Dach und zum Fenster der Kammer hinein. Obgleich der Mann über eine Minute in größter Lebensgefahr geschwebt hatte, war er zum Erstaunen der hinzugeeilten Menschen nicht im entferntesten aufgereg.

\* Kassel, 17. Novbr. Das Todesurteil gegen den Mörder des Polizeirats Rumpff, Julius Bieske, wurde heute früh in W e l h e i d e n vollstreckt.

\* Aus Kiel wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „In hiesigen Marinekreisen herrscht fast eine kriegerische Stimmung, die wohl hervorgerufen ist dadurch, daß auf der Werft in beschleunigter Tag- und Nachtarbeit die zum Wintergeschwader gehörenden Panzer bereit zum Ausgehen gemacht sind. Man traut hier dem Spanier nicht so recht und hält es nicht für unmöglich, daß man Weihnachten in den Schatten der Kastanien verleben wird. Die in der Luft schwebenden dunklen Kriegsgerüchte erhalten noch Nahrung durch eine Angabe, wonach die deutsche Regierung genügend viele Privatdampfer gemietet haben soll, um eine Truppenzahl von 30,000 Mann zu verschiffen. Hoffentlich und wahrscheinlich werden bald wieder statt der rauhen Kriegstrompeten die lieblicheren Friedensschalmeten ertönen.“

\* Braunschweig, 14. Nov. Der viel-erwähnte Prozeß des hiesigen Marien-Waisenhauses gegen den Herzog von Cumberland und den König von Sachsen wegen des Gutes Hedwigsburg ist jetzt durch einen Vergleich, laut dessen die Fürsten jeder 75,000 Mkr. an das Waisenhaus zahlen, endgültig erledigt.

#### Ausland.

\* Wien, 17. Novbr. Mit der Einnahme Sofias als Faustpfands durch die Serben, die bereits als gesichert gilt, hält man auch den Feldzug für beendet, worauf einem europäischen Schiedsspruche die Regelung zukommen wird.

\* Wien, 12. Novbr. Es herrscht hier gerechte Entrüstung darüber, daß durch die Urteilsprechung in dem Königinhofer Prozeß auch die Deutschen Angeklagten, welche sich nur im Zustande gerechter Nothwehr befanden, ja zum Teil lediglich mit der Zunge sich verteidigt hatten, mit überaus harten Strafen getroffen wurden. Diese Strafen der Deutschen sind zudem viel härter, als jene der Tschechen. Der tschechische

### Verurteilt.

(Nachdruck verboten.)

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.  
Nach dem Englischen.

#### I. Das Corpus Delicti.

Es war am Morgen des 23. Juli 1876, als John Robinson, der seines Zeichens ein Austerzüchter war, sein Häuschen kurz nach sieben Uhr verließ. Es war das für den fleißigen Mann später als gewöhnlich, aber der 23. Juli 1876 war ein Sonntag und John Robinson beabsichtigte nicht zu arbeiten. Sein Häuschen lag in geringer Entfernung von dem Dorfe Longdale, da wo der East River sich in den Long Island Sund ergießt, und sein Austerbeet war ungefähr tausend Schritt vom Ufer entfernt.

Mit der Peife im Munde schlenderte John Robinson dem Wasser zu in der nachlässigen, gelangweilten Art eines Menschen, der mit seiner freien Zeit nichts anzufangen weiß. Am Wasser angekommen, ließ er sich auf die Erde nieder und vergnügte sich damit, an einem Holzspan, den er auf seinem Wege aufgelesen hatte, mit seinem großen Taschenmesser zu schnitzeln, dabei behaglich seine Peife schmauchend. Blöcklich ließ er ohne eine besondere Absicht seine Augen über das Wasser hinschweifen, nach jener Stelle, wo sein Austerbeet mit langen Pfählen abgesteckt war. Etwas erregte dort seine Aufmerksamkeit, und schnell erhob er sich von seinem bequemen Sitz. Dann blickte er, mit beiden Händen die Augen beschattend, aufmerksam über das Wasser hin. „Teufel, da ist etwas nicht in Ordnung!“ murmelte er, indem er seine Hände von der Stirn sinken ließ.

Kurz entschlossen, stieg er in sein Boot und ruderte der Stelle zu, die seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Er war ein tüchtiger Ruderer,

und da die Entfernung nicht groß war, so befand er sich bald am Ziele. Als sein Boot an einen der langen biden Pfähle, welche die Grenzlinien seines Austerbeetes bezeichneten, anstieß, zog er die Ruder ein und erfaßte den Pfahl. Dann richtete er sich in seinem Boot auf und blickte nach dem Gegenstand, der sein Interesse angezogen hatte, als er am Ufer war. Kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er auch schon auf die Ruderbank zurücklief, Augen und Mund vor Schrecken weit offen. Gerade in dem Augenblick erschien ein anderer Austerzüchter am Ufer und bemerkte Robinson.

„Halloh, Jack!“ schrie der neue Ankömmling hinüber, indem er seine Hände wie ein Sprachrohr gebrauchte.

Robinson gab jedoch keine Antwort. Nach einer kurzen Pause rief der andere noch einmal: „Halloh, Jack! An die Arbeit?“

Robinson stand nun im Boote auf und winkte dem Kameraden.

„Was willst du?“ fragte dieser.

„Komm hierher, Henry,“ forderte Robinson mit zitternder Stimme.

Henry Smith sprang in ein Boot und ruderte schnell zu Robinson hinaus. Der letztere stand unterdessen aufrecht in seinem Boot und starrte atemlos auf den Gegenstand, der vorher seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Als Smith's Boot an das seine anstieß, fragte der erstere: „Was gibst' denn, Jack?“

„Steh her!“ antwortete Robinson, indem er auf den Gegenstand im Wasser zeigte.

Smith erhob sich und schaute in der Richtung aus, welche Robinson andeutete.

„Es ist der Leichnam einer Frau!“ sagte Smith, während seine Stimme die Ueberraschung ausdrückte, welche er fühlte. „Laß uns ihn mit an's Land nehmen!“

Bürgermeister der Stadt, ein Gastwirt Namens Sib, der der geistige Urheber des ganzen Pöbel-erzesses war und als Vorstand der Kommunal-polizei alles unterließ, was er zum Schutze der Bedrohten und zur Herstellung der Ruhe hätte thun sollen, wurde zu drei Monaten Kerker verurteilt, der deutsche Fabrikbesitzer Leopold Mandl, welcher im Turnlokal gerufen hatte, man wolle telegraphisch Militär requirieren, wurde, weil dies „aufreizend“ gewesen sei, zu sechs Monaten Kerker, verschärft mit mehreren Fasttagen, verurteilt. Diejenigen Töchter, denen tatsächliches Dreinschlagen mit Blutvergießen und die Beibringung lebensgefährlicher Wunden durch Steinwürfe nachgewiesen sind, erhielten sechs bis achtzehn Monate Kerker, der deutsche Färbergeselle Mattig, der für seine im Schrecken ohnmächtig gewordene Frau ein Medikament aus der über der Straße gelegenen Apotheke holen wollte und deshalb durch die Pöbelmasse sich durchdrängen wollte, wobei er blutend niedergeschlagen wurde, erhielt sieben Monate mit Fasttagen verhöfitem Kerker! Es ist einfach feststehend, daß solche Urteile vom Obersten Gerichtshof, an welchen recurriert werden wird, bestätigt werden könnten. Sie zeigen aber jedenfalls, daß nun wirklich auch schon die Justiz, soweit der Nationalitätenstreit in Betracht kommt, zur Dienerin der Parteipolitik geworden ist.

\* Zürich, 16. Nov. Am Samstag Abend hat sich nach dem Bericht der N. Z. Z. an der Sebnerallee beim bairischen Hofe eine Mordthat ereignet. Die dem Schnapsgegnen ergebene Frau des Erdarbeiters Notter, der ebenfalls ein Schnapsler ist, hat nach kurzem Wortwechsel ihrem Mann auf offener Straße einen Messerstoß in die Brust versetzt. Notter wurde erst nach längerer Zeit, als er schon erheblichen Blutverlust erlitten hatte, aufgefunden und nach dem Kantonshospital geschafft. Die Frau ist verhaftet.

\* Paris, 16. Nov. Der Ministerrat beschloß heute vormittag einstimmig, jeden Antrag auf Erlass einer Amnestie zurückzuweisen; nur Begnadigungen einzelner Personen sollen erfolgen.

\* Paris, 14. Nov. Hinsichtlich der am Montag zu verlesenen Erklärung der Regierung verlautet, daß die Kläumung des Tonkin und Madagaskars abgelehnt, ein Finanzbudget konstatirt und auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, neue Mittel zur Herstellung eines wirklichen finanziellen Gleichgewichts anzuschaffen. Das Parlament wird ersucht, für Erledigung der laufenden Geschäfte die erforderlichen Gesetzesvorlagen zu erledigen. Betreffs der Amnestie soll noch keine endgültige Entscheidung getroffen sein.

\* Die Engländer betrachten sich bereits als die Herren des hinterindischen Königreichs Birma. Einem Telegramm aus Rangun zufolge hat die englische Regierung eine Proklamation an die birmanische Bevölkerung gerichtet, in welchem sie versichert, daß Niemand in seinen Handelsprivilegien und in der Ausübung seiner

Religion beeinträchtigt werden würde, der Buddhismus werde die Religion des Landes bleiben. Alle birmanischen Beamten und Offiziere sollen provisorisch auf ihren Posten verbleiben, vorausgesetzt, daß sie auch fernerhin ihre Pflichten treu erfüllen. Die Einwohner werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ermordung oder Mißhandlung englischer Soldaten auf das Strengste bestraft werden wird. Die Proklamation schließt mit der Erklärung, daß König Thibo das Land nicht mehr regieren werde.

\* Dem Serben ist jetzt ob der langweiligen Kreuz- und Querzüge der europäischen Diplomatie der Geduldsfaden gerissen; sie glauben lange genug die Kosten der Mobilmachung getragen zu haben und da der Himmel der Konferenz ihnen nicht helfen will, so haben sie beschlossen, den Bulgaren den Krieg zu erklären, und haben denselben bereits auch begonnen. Der König Milan erließ sofort eine Proklamation und erklärt darin, daß er zur Wahrung der Landesinteressen alle notwendigen, durch die Verletzung der Verträge seitens Bulgariens herausgeforderten Maßregeln ergreifen habe, um deutlich zu zeigen, daß Serbien sich gegenüber der Störung des Gleichgewichts der Balkanvölker nicht gleichgültig verhalten könne, namentlich wenn dies ausschließlich zum Vorteil eines Staates geschieht, welcher sich Serbien jederzeit als schlechter Nachbar erwiesen habe. Der König weist auf die ungerathenen Zollmaßregeln Bulgariens gegen Serbien hin, auf die gewalthätige und rechtswidrige Aneignung von Bregowo, und auf die öffentliche Aufmunterung gerichtlicher Landesverräter in deren rebellischen Unternehmungen. Dies alles habe der König ertragen, geleitet von dem Wunsche, Beweise der Geduld zu geben, wie sie einem Staate ziemt, welcher sich seine Freiheit mit dem eigenen Blute erkauft, durch die Sympathien Europas gedieh und auf jedem Schritte die Entwicklung fremder Rechte bewahrte und achtete, wie sein eigenes Recht. Die geistliche Mißhandlung serbischer Unterthanen in Bulgarien, die Grenzperre, die Anhäufung von Massen und disziplinierter Freiwilligen an der Grenze, deren bewaffnete Angriffe auf die Grenzbevölkerung und sogar auf die serbische Armee bilden eine absichtliche Herausforderung, welche der König namens der heiligsten Landesinteressen noch namens der Volkswürde und Ehre der serbischen Waffen nicht zu ertragen vermag. Die Proklamation schließt: Dies sind die Gründe, derenwegen ich den Zustand öffentlicher Feindschaft, welchen die bulgarische Regierung herbeigeführt hat, eintreten lasse und meiner treuen tapferen Armee anbefohlen habe, die Grenze des Fürstentums zu überschreiten. Die gerechte serbische Sache beruht nun auf der Entscheidung der Waffen, der Tapferkeit der Armee und dem Saufe des Allmächtigen. Dies meinem teuern Volke kundthuend, rechne ich in diesen ernsten Zeiten auf seine Vaterlandsliebe und seine Ergebenheit für die heilige serbische Sache.

\* Philippopol, 14. Nov. Nachdem zu Anfang der Nacht mehrere Telegramme über serbische Grenzverletzungen, bei denen einer angeblich acht Serben getödtet worden, eingegangen waren, traf nach Mitternacht die serbische Kriegserklärung ein. Fürst Alexander hielt sofort eine Besprechung mit den Ministern und beschloß, noch heute nach Sofia und der Grenze abzureisen, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen. Ein großer Teil der bulgarischen Truppen in Ostromelien erhielt Befehl, sofort nach der Grenze abzugehen.

\* Philippopol, 16. Nov. Der N. Fr. Br. zufolge empfing Fürst Alexander eine türkische Deputation, welche erklärte, die Mohamedaner seien bereit, freiwillig gegen die Serben zu kämpfen. Fürst Alexander nahm ihre Dienste an. Der Fürst zeigte der Pforte an, daß er an die bulgarische Grenze heimziehe, damit aber auch die türkischen Grenzen verteidige. Er hoffe, daß die Pforte den Angriff der Serben gegen Bulgarien als eine Verletzung der türkischen Grenzen ansehen werde. Die Pforte wies den Grenzkommandanten an, gegen jede Eventualität einer serbischen Invasion in türkisches Gebiet acht zu haben.

\* Petersburg, 15. Novbr. Die maßgebenden Blätter beurteilen die serbische Kriegserklärung als brudermörderisches, abenteuerliches Unternehmen. Die Deutsche Petersburger Zeitung und Nowostoi meinen, Rußland könne unmöglich ruhig zusehen, wie das von ihm befreite Bulgarien und das stammverwandte Serbien sich zerfleischen. Die Russische Petersburger Ztg. sieht die Kriegserklärung Serbiens als das Produkt einer englischen Aktion an. Das Journal de St. Petersburg beurteilt das serbische Vorgehen und tadelt die unter dem Einflusse Englands stehende Konferenz, welche nicht vorwärts kommt. Trotz des Schmerzes über den brudermörderischen Kampf löst Rußland nicht in die Fußstapfen eines jeden Balkanstaates treten. Werde die Wiederherstellung des Status quo, der gestern möglich, morgen noch möglich sein? Mit etwas mehr Gradheit und etwas weniger Verlangen nach diplomatischen Erfolgen wäre ein ruhiger Kampf leicht beschworen worden.

\* Dem Schuhmachergewerbe droht eine neue Konkurrenz. Ein in Amerika erfundener Motor, genannt der „eiserne Schuhmacher“ besorgt das Zerschneiden, Doppel, Nähen, Anfertigen der Absätze, Sohlen, zc. in kürzerer Zeit. In Paris arbeiten bereits 10 solcher Maschinen und der Arbeitslohn für ein Paar Schuh: — bisher 5 Fr. — beträgt nunmehr bloß noch 1 Fr. 10 Cts. — „Aber wenn nun“ bemerkt der „Grüllianer“, dem wir diese Notiz entnehmen, „infolge allgemeiner Einführung dieser Maschine wieder so und so viel Tausend Arbeiter brodlos werden? Wird es dann keine oberflächlichen Schwäger mehr geben, welche über Faulheit und Stöckerlichkeit der Arbeiter klagen und behaupten, wer arbeiten wolle, habe immer Verdienst?“

Für die Redaktion verantwortlich: H. Kiefer, Altensteig

„Nein, nein,“ rief Robinson. „Rühr' ihn nicht an, bevor ihn nicht der Coroner befragt hat.“

„Du hast recht“ stimmte Smith bei. „Einer von uns muß aus Land gehen und dem Coroner die Anzeige machen.“

„Ich werde gehen,“ sagte Robinson, „ich liebe Tote nicht. Du magst hierbleiben und die Leiche bewachen.“

„Meinetwegen, ich mache mir nichts daraus,“ versetzte ruhig Smith. Robinson also, der leicht erregbarer Natur war, eilte hinweg, um den Leichenbeschauer zu holen, während Smith, der sich einer ruhigen Gemüthsstimmung erfreute, gemächlich seine Pfeife in Brand setzte und auf der Hunderbank Platz nahm, die Augen auf den toten Körper gerichtet.

Da es Sonntag und noch früh am Tage war, traf Robinson den Leichenbeschauer in dessen Hause an; der Beamte machte sich mit Robinson sofort auf den Weg nach dem Orte, wo der Leichnam sich befand.

Der Coroner sah auf den ersten Blick, daß die Unglückliche schon mehrere Stunden tot im Wasser gelegen haben mußte.

„Fahrt an und tragt sie in das Boot,“ ordnete er an.

Die beiden Männer gehorchten dem Befehl, obgleich Robinson deutlich zeigte, daß ihm die Berührung der Leiche nichts weniger als angenehm war. Als sie den Auftrag ausgeführt hatten, fand man, daß der Körper der einer jungen Frau im Alter von achtundzwanzig bis dreißig Jahren war. An Kleidungsstücken war nichts an dem Leichnam vorhanden, als das Hemd. Der Körper war, wie ihn Robinson gefunden hatte, an dem Pfahl von einem kurzen Zweig festgehalten gewesen, an dem sich das Hemd verwickelt hatte.

Als sie das Ufer erreicht hatten, nahm der Coroner eine gründliche Untersuchung des Leichnams vor. Er schien wie bereits erwähnt, der einer noch jungen Frau zu sein. Sie hatte sehr schöne, zarte und

feine Gesichtszüge, schwarze Augen und eben solches Haar und einen klaren durchsichtigen Teint. Augenscheinlich war sie in Wohlhabenheit, wenn nicht im Reichthum aufgewachsen, das einzige Kleidungsstück, das sie trug, war vom feinsten Linnen und reich mit kostbaren Spitzen besetzt. Die Ursache ihres Todes ergab sich bei der Untersuchung klar genug. Drei tiefe Wunden waren in ihrer Brust, von denen die eine, welche durch's Herz ging, allein hinreichte, um den sofortigen Tod herbeizuführen.

Der Coroner hatte nicht die leiseste Ahnung, wie der Leichnam, der fast nackten Frau nach dem Pfahl, der die Grenzen von Jack Robinsons Austerndee bezeichnete, gekommen war; aber er war überzeugt, daß sie aus einer der großen Nachbarstädte war. Dem entsprechend sandte er eine telegraphische Meldung von dem Funde unter näherer Angabe der besonderen Umstände und mit einer Beschreibung des toten Körpers an die Polizeidirektion in New-York. Das Telegramm ging um 8 Uhr 45 Minuten Vormittags ab.

\* Im Jahre 1876, in dem unsere Erzählung spielt, fand in Philadelphia bekanntlich eine große Weltausstellung statt, zur Feier des hundertjährigen Bestehens der nordamerikanischen Republik. Die Zahl der Reisenden war im Sommer dieses Jahres eine unermeßliche und die Dampfboote, welche zwischen New-York und Boston verkehrten, waren immer bis auf den letzten Platz besetzt. So kam es, daß das Zimmermädchen auf dem Passagier-Dampfer „Bristol“ von der Fall-River-Linie zwischen New-York und Boston, der es oblag, die Kabinen, nachdem sie von den Passagieren verlassen waren, zur nächsten Fahrt wieder in Ordnung zu bringen, erst um halb neun Uhr am Morgen des 23. Juli die Kabine 207 erreichte, obgleich das Schiff eine schnelle Fahrt gehabt hatte und schon um 6 Uhr am Dock in New-York angelegt hatte. (Fortf. f.)

Grömbach.

**Danksagung.**



Für die herzliche Teilnahme an dem so unerwartet schnell erfolgten Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

**Hermann Roh,**

Schultheißen,

für die Blumen Spenden, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für den erhabenden Gesang der Herren Lehrer und für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sagen hiemit herzlichen Dank.

Den 14. November 1885.

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

**Danksagung.**



Herzlichen Dank sage ich hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche bei der Krankheit und dem Hinscheiden meiner I. Frau liebevolle Teilnahme erwiesen und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, und besonders danke ich noch Hrn. Stadtpfarrer Mezger für die Besuch- und die trostreiche Grabrede, den Herren Trägern, den Blumen Spendern, und dem verehrl. Lieberkranz für den erhabenden Gesang am Grabe.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**Johs. Schuler.**

Altensteig.

**Gelegenheitskauf!!!**

Durch Uebernahme eines

**grösseren Warenlagers**

bestehend in

wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, Flanelle, Cattune, Hemdentuche, Bettüberwürfe u. u.

bin ich in der Lage solange der Vorrat reicht, solche für die Hälfte des reellen Wertes verkaufen zu können.

Es versäume daher Niemand diese überaus günstige Gelegenheit! Zu zahlreichem Besuch ladet ein

**Marie Keucher.**

Altensteig.

**Wollwaren-Empfehlung.**

Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager in wollenen Kinderkleidchen, Röckchen, Kapuzen, Käppchen, Jäckchen, Kitteln, Frauenhauben, Mohair- und Perlwolltücher, Colliers, Strümpfe und Socken, Unterhosen, Herren- und Frauen-Unterleibchen, Normalhemden (garantiert rein wollen), Handschuhe und Stößer, Sturmklappen und Fuhrmannsstößer

alles billigst zu empfehlen.

**G. Strobel.**

Puppenwägen, Portemonnaie, Damentaschen  
Kinderstuhl, Cigarrentaschen, Schwalbriemen  
Kinderwägen, Umhängetaschen, Damengürtel

**Sattler Becker in Altensteig**

gegenüber dem grünen Baum

empfehl als passende Weihnachts-Geschenke

Handkoffer, Rohrstuhl, Hosenträger von  
Schulranzen, Kinder- u. Fahr-, besten Gummi-  
Reisefäcke, Peitschen, Gurten.

Altensteig.

**Eichamt.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeden Mittwoch gerichtet wird. Sollten aber mehrere Fässer zur Eichung aufgegeben werden, so kann solche auch an anderen Tagen ausgeführt werden.

Schweitzer Roller.

Altensteig.

**Empfehlung.**

Mein schon längst bekanntes **Schuhwaren-Lager** bringe ich nun wieder empfehlend in Erinnerung; dasselbe umfaßt u. a.:

- Filzschuhe mit Filzsohlen
  - Filzschuhe mit Filz- u. Leder-sohlen
  - Filzschuhe mit Ledersohlen und Besatz.
  - Filztiefel mit Zug, Schnieren und Besatz.
  - Filztiefel mit Holzsohlen
  - Filzsohlen und Filzpantoffel
  - Luchschuhe mit genagelten Sohlen.
  - Lederstiefel mit Filzfutter
  - sowie alle Gattungen sonstiger Lederwaren
- empfehl zu billigen Preisen  
**E. Seeger,**  
Schuhmacher.

Gerichtstag in Altensteig  
Montag den 23. Novbr.

Altensteig.

**Empfehlung.**

Alle Sorten Schäfte  
Herrenschäfte mit Zug.  
Frauensschäfte mit Zug.  
Frauenschnierschäfte.  
Filz-, Tuch- u. Zeugschäfte  
Morgenschuhschäfte.  
Knopfschäfte.

Vorschuh- und Stiefelschäfte sowie eine große Auswahl aller Sorten Leiste von jeder Größe empfiehlt billigst

**E. Seeger,**  
Schuhmacher.

Altensteig.



Nächsten Samstag  
**Miebel-  
suppe,**

wozu freundlichst einladet  
**Karl Bauer,**  
Bäcker und Wirt.

Reichhaltiges Lager in  
**Gold- & Silber-  
waren**  
aller Art,  
**Taschenuhr-  
ketten**

in Gold-, Silber, Nickel, Weissmetall & Stahl,  
äußerst billig bei

**Louis Schaible,**  
Uhrmacher,  
Gold- und Silberarbeiter,  
Altensteig.

Altensteig.

**Bengalische Bünd-  
hölzer**

sind wieder zu haben bei

**G. Strobel.**

**Post-, Concept-  
& Canzlei-Papiere**  
bei **W. Niefer.**

Frankfurter Goldkurs  
vom 16. November 1885.  
20-Frankenstücke R. 16. 13-16  
Englische Sovereigns 20. 27-31  
Russische Imperiales 16. 70-74  
Dollars in Gold . 4. 16-19  
Dufaten . . . . . 9. 55-60

